

Buchsprechung: «Mythos Enigma» – Dissertation von Dr. Dominik Landwehr, Iberg

Mit Genuss und Gewinn gelesen

(j/k) «Drei Mann können ein Geheimnis bewahren, wenn zwei davon tot sind,» sagte – allerdings auf Englisch, als Sprichwortzitat – Oskar Stürzinger 2003 im Gespräch mit Dominik Landwehr (Seite 150 im besprochenen Buch). Es geht um Männer, Geheimnis und Tod: Der Stoff aus dem die Krimis sind! Anzeigen wollen wir aber hier die am 14. Juli 2007 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel genehmigte Dissertation von Dominik Landwehr, die 2008 mit dem Titel: «Mythos Enigma: Die Chiffriermaschine als Sammler- und Medienobjekt» im transcript Verlag, Bielefeld, erschienen ist. «In diskursanalytischer wie dekonstruktiver Perspektive erfahren wir neue mediengeschichtliche Details über Chiffriermaschinen, über Mathematik und Informatik (...), so Georg Christoph Tholen, Professor für Medienwissenschaft an der Universität Basel, in seinem Geleitwort. Einige Kenntnisse in Fachchinesisch und Englisch sind für die Lektüre der Doktorarbeit Dominik Landwehrs sicher günstig, aber nicht unabdingbar: Was Landwehr auf 250 Seiten vorbringt ist brillant und wissenschaftlich solide formuliert und – pardon – sauspennend!

Auch 10 000 können ein Geheimnis bewahren

Männer, Geheimnis und Tod, haben wir gesagt. Fügen wir hinzu: eine Maschine. Und sagen wir auch: Es war so; es hätte aber auch anders kommen können.

Die 1923 vom deutschen Ingenieur Arthur Serbius entwickelte «Enigma» (Rätsel) war eines der ersten Geräte, das maschinell Nachrichten verschlüsseln konnte. Enigma war Rückgrat der deutschen Nachrichtenübermittlung im zweiten Weltkrieg und wurde in verschiedenen Versionen benutzt. Mit einem unglaublichen und beispiellosen Aufwand – zeitweise sollen 10 000 Personen, darunter viele Frauen, beteiligt gewesen sein – gelang es den Briten, den deutschen Code zu knacken. Die Interzeption der deutschen Nachrichtenübermittlung verschaffte den Alliierten vor gut 60 Jahren einen entschei-

denden Kriegsvorteil. Ein Vorteil, der dazu führte, dass die Achsenmächte früher – ob Jahre oder Monate spielt letztlich keine Rolle mehr – zur Kapitulation gezwungen werden konnten. Die Geschichte um Enigma macht klar: Die Bombe tickte – sie fiel in Hiroshima und nicht in Berlin, das vorher kapituliert hatte.

Was Dominik Landwehr in seiner Dissertation trefflich herausarbeitet, ist das mythische Element an dieser «Geschichte». «Mythos» definiert er in seiner Darstellung nach dem «Historischen Wörterbuch der Rhetorik» (Tübingen, 1991) als «eine im Kern wahre, beim Hörer Sinn stiftende Erzählung und eine spezifische Weise des ganzheitlichen Welterkennens» (Seite 22). Wichtig ist Landwehr, im Sinne Hans Blumenbergs («Arbeit am Mythos», Frankfurt, 1996), zu ergänzen, dass Mythen marginal variationsfähig sind.

Spiegelungen

Der wahre Kern also und die Variation. Mani Matters «metaphysisches Grausen» in «bim Coiffeur» schrammt an. Es stellt sich die Frage, was war, und was davon ist wahr. Wie Dominik Landwehr darstellt (er ist nicht der erste), trat 1974 Frederick Winterbotham mit «The Ultra Secret» an die Öffentlichkeit. Vorher gab es an Abhandlungen über Geheimschriften das Standardwerk des italienischen Generals Luigi Sacco (Paris, 1951). 1967 publizierte David Kahn ein Werk: «The codebreakers: The story of secret writing» – Kahn wusste nichts von «Enigma».

Landwehr schildert in seiner Arbeit, wie es den Briten gelang, den «Enigma»-Code zu knacken. Er schildert auch, dass der «Klartext» dann wiederum verschlüsselt werden musste. Die Logik dabei ist mörderisch – und historisch: «Wir wissen, dass wir wissen, aber, um ein weiteres Wissen nicht zu gefährden, nicht wissen dürfen». Einfacher gesagt: England musste systematische Angriffe gegen deutsche U-Boote «zufällig» erscheinen lassen; anders gesagt, man wusste wo und flog entsprechend Aufklärung, um militärische Erfolge als Ergebnis «normaler» Ermittlung er-

scheinen zu lassen..

Das hat Logik, ist aber schon doppelt verschlüsselt. Das absolut Erstaunliche ist dabei, dass über 30 Jahre 10 000 Leute absolutes Stillschweigen bewahrten. Winterbotham machte sich wenig Freunde. Er hielt sich an eine Schweigepflicht von 30 Jahren. Hätte er nochmals 20 zugewartet, wäre der kalte Krieg vorbei und dafür der Informationskrieg angebrochen gewesen.

Dominik Landwehr zeigt auch, wie die Arbeit am Entschlüsseln des Enigma-Codes entscheidende Impulse für die Informatik lieferte (der Mathematiker Alan Turing war wesentlich am Erfolg beteiligt) und kann den Faden mühelos weiterspinnen: Chiffrieren und knacken des Codes sind im Zeitalter des Computers und Internets längst ins Wohnzimmer eingedrungen. Der Gefahren sind sich längst noch nicht alle bewusst. Staatliche Institutionen, die sich mit diesen Belangen befassen, sind tendenziell wortkarg.

My name is...

Entscheidend für den Erfolg der Briten waren auch militärische Erfolge, bei denen ihnen Enigma-Maschinen in die Hände fielen. Eher anekdotisch ist dabei der Vorschlag eines Herrn Ian Fleming. Er wollte ein gekapertes deutsches Wasserflugzeug in der Nähe eines U-Boots wassern lassen, Hilfe anfordern, das U-Boot kapern und dann die Maschinen behändiger. Ein undurchführbarer Plan, der aber vom Helden Flemings, James Bond, später zumindest auf der Leinwand in zahlreichen Variationen gespielt wurde.

Parallel zur Technikgeschichte kann Landwehr auch zeigen, wie fasziniert ein gewisser, relativ kleiner - und «eingeschworener» - Kreis von Personen auf die Enigma reagierte. Es gibt Sammler (kein billiges Hobby), Tüftler, die versuchen das Gerät nachzubauen, Programmierer, die die Maschine elektronisch rekonstruieren wollen. Es sind hauptsächlich Männer.

Es ist fesselnd, Dominik Landwehrs Ausführungen zu folgen. Sie sind hervorragend dokumentiert. Geschichte als «Ge-

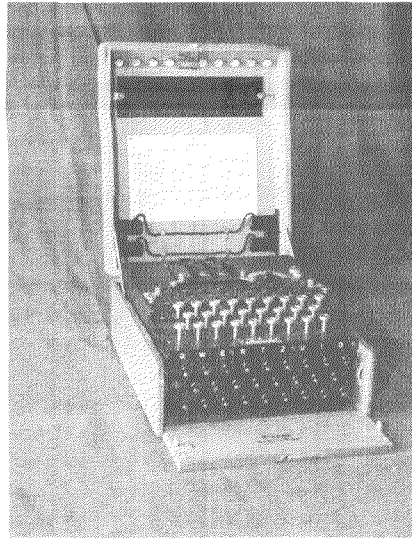
schichte» lesen zu dürfen, hat immer etwas Beruhigendes. Im vorliegenden Fall fällt auf, dass die «Geschichte» klar zwischen Gut und Böse, David und Goliath, trennt, und dass fast alle der zahlreichen Zeitzeugen, die Landwehr befragen konnte, Engländer oder Amerikaner sind: Die deutsche Seite schweigt weiter.

«Liquidations-Shop für Uem Material»

Erst 1994 verabschiedete die Schweizer Armee die Enigma aus dem Dienst bezie-

ungsweise aus den Lagern.: Die Maschinen kamen unter den Hammer, zu Schnäppchenpreisen. Dominik Landwehr ist es gelungen, dank der freundlichen Mitarbeit von Schweizer Zeitzeugen, ein spannendes und praktisch unbekanntes Stück Zeitgeschichte auch der Schweiz zu rekonstruieren. Als kleines Land übernahm die Schweiz zunächst Technologie vom grösseren Nachbarn und entwickelte sie dann weiter. Im Krieg war der schweizerische Nachrichtenverkehr allerdings weder vor

den Deutschen noch den Alliierten geschützt.



Die Enigma

Foto: Dominik Landwehr

Dominik Landwehr, Iberg,

studierte Germanistik, Volksliteratur und Medienwissenschaften in Zürich und Basel.

Er arbeitete als Radioreporter und übernahm Mitte der 80er-Jahre eine Mission des Roten Kreuzes in Pakistan und später in Thailand. Zurück in der Schweiz kam er wieder ins Medienressort und später zum Migros-Kulturprozent. Landwehr ist Mitglied der Kulturkommission Zell und als solches als Initiator und charmanter Gastgeber einiger «Kultur-Apéros» in Kollbrunn in Erscheinung getreten. Im «Tössthaler» ist er als engagierter Standpunktverfasser bekannt.